Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Inserate werden mit 15 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 72. Sonnabend den 7. September 1918. 25. Jahrgang.

Kriegsnachrichten.

Großes Hauptquartier, 5. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Zwischen Ypern und La Bassee drängte der Feind gegen unsere neuen Linien nach. Im Vorgelände belassene Abteilungen wichen dort befehlsgemäß auf diese zurück. Bei Wijtschate wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Zwischen Scarpe und Somme fühlte der Gegner gegen unsere neuen Linien vor. Infanteriegefechte mit unseren Sicherungsabteilungen. An der Somme Artillerietätigkeit. Zwischen Somme und Oise haben wir die am 26. August aus der Gegend von Roye begonnenen Bewegungen fortgeführt und uns in vorletzter Nacht ohne Kampf vom Feinde losgelöst. Die am Feinde belassenen Nachhuten sind gestern nachmittag langsam gefolgt. Der Feind hatte am Abend etwa die Linie Voyennes—Guiscard—Appilly mit schwächeren Teilen erreicht. In der Ailette-Niederung wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Ebenso scheiterten starke feindliche Angriffe dicht südlich der Ailette bei Terny—Sorny, Clamecy und Buc le long. Vizefeldwebel Scheele der 9. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 92 hat hier bei den letzten Kämpfen acht Panzerwagen vernichtet.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Oestlich von Soissons legten wir die Verteidigung von der Vesle zurück. Die Bewegungen wurden plangemäß und vom Feinde ungestört durchgeführt.

*

Wir schossen gestern 32 feindliche Flugzeuge ab.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Obernigk. [Die Auszahlung der Pflegegelder für die Breslauer Stadtkinder] geschieht wie im vergangenen Jahre in Trebnitz und Stroppen durch die Magistrate, in den übrigen Ortschaften des Kreises durch die Gemeinde- oder Gutsvorsteher. Damit kein zum Empfange von Pflegegeld Berechtigter übersehen wird, und um zu vermeiden, daß spätere Nachforderungen gestellt werden, werden die Gastgeber ersucht, ihre Forderung allmonatlich bis zum Letzten des Monats bei ihrer Ortsbehörde anzumelden.

— [Anläßlich der bevorstehenden Ernte von Eicheln und Kastanien] wird von neuem auf die kriegs- und volkswirtschaftliche Wichtigkeit der möglichst restlosen Einsammlung dieser Laubholzfrüchte hingewiesen, und die Ortsbehörden werden ersucht, die Sammlung zu unterstützen und zu fördern. Für den Kreis Trebnitz ist als Hauptankäufer die Firma Hugo Plachte in Glogau bestellt, welche ihrerseits als Unteraufkäufer den Produktenhändler Bruno Löwy zu Trebnitz, Militscher Straße 16, bestellt hat. Jeder anderweitige Absatz sowie Handel mit diesen Früchten ist untersagt und strafbar.

— [Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe] wurde dem gräflichen Oberförster Herrn Amtsvorsteher Bernatzky in Schimmelwitz und dem Mühlenbesitzer Herrn Gemeindevorsteher Berger in Beckern verliehen.

— [Die Tauben] sollen während der Herbstsaatzeit eingesperrt werden, damit eine Beeinträchtigung der Saaten vermieden wird.

— [Die Ludendorff-Spende] hat im Kreise Trebnitz bis jetzt annähernd 45 000 Mark ergeben.

— [Eine Nachmusterung aller bei einer der letzten Musterungen als zeitig kriegsuntauglich zurückgestellten Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1894 bis 1900 einschließlich] findet am 17. und 18. September statt.

— [Ein Hilfsheizer und ein Hilfsweichensteller aus Obernigk] haben aus einem Waggon 2 Ballen Zucker entwendet. Letzterer hatte den Waggon mit einem passenden Schlüssel geöffnet. Dem Strafantrage entsprechend wurden beide von der Strafkammer zu Oels zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

— [Sämtlicher Flachs] ist beschlagnahmt und darf nur an die Aufkäufer abgegeben werden.

Prausnitz. [Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Dienstag den 3. September 1918.] In derselben erfolgte zunächst 1. die Kenntnisnahme von den Revisionsprotokollen der städtischen Kassen pro Juli, 2. desgleichen von einem Antwortschreiben des Schlesischen Sparkassenverbandes betreffs der Kassenrevision, 3. desgleichen von einem Bescheide der Kadaververwertungsgenossenschaft, laut welchem die Uebelstände betreffs der Abwässer beseitigt werden sollen, 4. desgleichen von dem Verkauf einer Akazie am Forsthaus, 5. desgleichen von der Anzeige über die Fertigstellung der Telephonanlage im Forsthaus. 6. erfolgte die Beschlußfassung über die Versicherung gegen Waldbrand im Stadtwalde gegen eine jährliche Prämie von etwa 195 Mark, 7. desgleichen über den Verkauf eines Stückes Land von dem Präparandiegrundstück an den Ackerbürger Herrn Troche zum Preise von 1 Mark pro Quadratmeter, 8. desgleichen eines Streifens von dem Krankenhausgrundstück an den Rentier Herrn Wilhelm Aust zum Preise von 1,50 Mark pro Quadratmeter. 9. Die beantragte Revision der Jahresrechnung von den städtischen Kassen pro 1915/16 durch die Treuhandgesellschaft wurde abgelehnt. 10. erfolgte die Kenntnisnahme von der Uebergabe der Friedhofskasse an die Stadthauptkasse zum 1. April 1919, 11. desgleichen von einem Dankschreiben des Herrn Landrats von Grolman für die übersandten Glückwünsche zur silbernen Hochzeit, 12. die Genehmigung um Erlaß von Kommunalsteuer auf ein eingereichtes Gesuch eines Feldgrauen, 13. die Genehmigung eines Armenunterstützungsgesuches. 14. Die Wahl eines Magistratsmitgliedes für Herrn Dr. Unglaube ergab dessen Wiederwahl. 15. erfolgte die Beschlußfassung über die Amtsniederlegung des Magistratsmitgliedes Herrn Kaufmanns Max Stahn und dessen Wiederwahl. 16. Die Genehmigung zur Erhöhung des Lohnes von 2 Mark monatlich für das Dienstmädchen im Krankenhaus wurde versagt. 17. erfolgte die Kenntnisnahme von der Anzeige des Herrn Bürgermeisters Pätzold, daß derselbe wegen Krankheit am 1. Oktober d. J. sein Amt niederlegt. Zu Punkt 18 der Tagesordnung: „Beschlußfassung zur Ausschreibung der Bürgermeisterstelle und Festsetzung des Gehaltes", wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Stadtverordneten Herren Schüle, Aßmann, Boberski, Kusche und Sorembe, die die Angelegenheit in die Wege leiten soll. Punkt 19: „Genehmigung über Festsetzung der Pension des Herrn Bürgermeisters Pätzold", wurde in geheimer Sitzung erledigt.

— [Mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet] wurde der Gefreite Herr Robert Aust von hier, jüngster Sohn der verwitweten Frau Schuhmachermeister Anna Aust.

— [Die Sammlung für die Kolonial-Kriegerspende] hat in hiesiger Stadt 234,35 Mark ergeben.

— [Für die Ausstellung jeder Mahl- und Schrotkarte] kann jetzt eine Gebühr von 20 Pf. erhoben werden.

— [Brotaufstrich für Brotversorgungsberechtigte.] Auf die blaue Lebensmittelmarke Nummer 1 gelangen 250 Gramm Marmelade zur Ausgabe. Die Inhaber von blauen Lebensmittelkarten werden ersucht, die Bezugsabschnitte zur Lebensmittelmarke Nummer 1 bis spätestens 10. September d. J. an die Kleinhändler des hiesigen Kommunalverbandes abzugeben. Die Kleinhändler haben die Bezugsabschnitte mit ihrem Firmenstempel zu versehen und bis spätestens 15. September d. J. an die hiesige Verteilungsstelle, zu Händen des Kaufmanns Herrn Gustav Neumann in Militsch, einzusenden, worauf ihnen das entsprechende Quantum Marmelade bis 20. September d. J. zugehen wird.

— [Ihren Fleischbedarf] können die Bewohner der Ortschaften Kapatschütz, Beckern, Groß-Wilkawe, Guhlau, Klein-Wilkawe, Koschnöwe und Würzen fortan auch bei den Fleischverkaufsstellen in Prausnitz decken.

Aus den Gerichtssälen.

Oels. [Strafkammer.] Der Knecht August Mazoge aus Sayne, Kreis Militsch, war dem Besitzer Schulz, bei dem er diente, öfter über die Sahne und die Eier geraten, weil er angeblich wenig und schlecht zu essen hatte; als er fortging, verproviantierte er sich noch aus den Fleischbeständen des Dienstherrn, indem er aus der verschlossenen Räucherkammer fünf Pfund Rauchfleisch und etwa 23 Pfund Speck in den Rucksack des Herrn steckte und mitnahm. Um in die Räucherkammer zu gelangen, hatte er die Haspe des Schlosses herausgerissen. Der Strafantrag lautete auf acht Monate, das Urteil des Gerichtes wegen eines schweren und eines fortlaufenden einfachen Diebstahles auf sechs Monate Gefängnis.

Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.

Wenn die öffentlichen Sammlungen für die Ludendorff-Spende, besonders die Straßen- und Haussammlungen, nunmehr auch in den meisten Teilen des Reiches durchgeführt sind, so ist das große Werk doch noch keineswegs abgeschlossen. Bei den schweren Kämpfen, die unsere tapferen Truppen jetzt wieder an der Westfront zu bestehen haben, nimmt die Zahl der Kriegsbeschädigten ständig zu. Dabei sind die Aufgaben der Kriegsbeschädigtenfürsorge so umfangreich, daß auch noch so große Mittel kaum ausreichen werden, um unseren wund und krank zurückkehrenden Kriegern so weitherzig zu helfen, wie es des deutschen Vaterlandes würdig ist und unserem Dankgefühl entspricht.

Wer also noch nichts zur Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte gegeben hat oder nicht so viel, wie er nach seinen Verhältnissen in der Lage wäre, dem bietet sich jetzt noch die Gelegenheit, seinen Beitrag zu dem großen vaterländischen Werke zu stiften.

Beiträge werden in der Stadthauptkasse Prausnitz entgegengenommen.

Betrifft Führung von Büchern

für die am 1. August 1918 in Kraft getretene Umsatzsteuer.

Nach § 15 des Umsatzsteuergesetzes vom 26. Juli 1918 sind die Steuerpflichtigen **verpflichtet**, zur Feststellung der Entgelte Aufzeichnungen zu machen, und zwar nach den vom Bundesrat hierüber zu erlassenden Bestimmungen. Diese treten außer Kraft, wenn der Reichstag es verlangt. Ordnungsmäßige Aufzeichnungen sind von der Steuerbehörde, vorbehaltlich des Nachweises ihrer Unrichtigkeit, der Feststellung der Steuer zugrunde zu legen.

Den Gewerbetreibenden, einschließlich der Landwirte des hiesigen Kreises, wird hiermit zur Pflicht gemacht, vom 1. August 1918 ab nachträglich über ihre gesamten Einnahmen Aufzeichnungen zu machen. Unrichtige oder unvollständige Angaben werden gemäß § 38 des Umsatzsteuergesetzes mit einer Geldstrafe von 100—100 000 Mark bestraft.

Die Ortsbehörden des Kreises ersuche ich, diese Verfügung alsbald zur Kenntnis eines jeden Gewerbetreibenden und Landwirtes ihres Bezirkes zu bringen.

Militsch, den 17. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Königliche Landrat.
J. V.: Graf Stolberg.

Fachmännisch beraten,
gut und zuvorkommend bedient werden Sie bei
Optiker Garai, Breslau, Albrechtstrasse 3.

Neuwahlen in England.

Die Absicht Lloyd Georges, auf Grund des durch die Wahlreform erheblich erweiterten Stimmrechts im Herbst oder Winter Neuwahlen zum Unterhause auszuschreiben, an denen sich auch die Soldaten und etwa sechs Millionen Frauen beteiligen würden, begegnet außerhalb der Northcliffe-Presse in den Blättern aller englischen Parteien nahezu einmütigen Widerspruch. Zu den schärfsten Gegnern des Planes gehört vor allem die ‚Morning Post‘ das führende Organ der Unionisten und Imperialisten.

Der politische Berichterstatter des Blattes spricht sich mit folgenden Gründen gegen die Unterhauswahlen aus: Die Neuwahlen würden gewiß eine Mehrheit für Lloyd George ergeben, zugleich aber auch eine mächtigere, mehr zusammenhaltende Opposition schaffen. Gegenwärtig bilden die wenigen Pazifisten eine geringfügige, fast verächtliche Gruppe im Parlament, und selbst die Anhänger eines Verhandlungsfriedens sind nur eine Handvoll Leute, obwohl Lord Lansdowne an ihrer Spitze steht. Angesichts der unter der Arbeiterschaft herrschenden Unruhe muß im Falle von Neuwahlen mit der Wahl extremer Elemente im Clydebezirk und Südwales gerechnet werden. Ihre Propaganda würde wahrscheinlich durch deutsches Gold und sicherlich durch Friedensanerbietungen des Feindes unterstützt werden. Viele von der Arbeiterpartei aufgestellte Kandidaten sind Pazifisten vom übelsten Schlag, und schon ein paar von ihnen würden, falls gewählt, Lloyd George viel mehr zu schaffen machen, als gegenwärtig die Gesellschaft Snowden-Macdonald-Ponsonby-Outhwaite. Dann kommt Irland in Betracht, wo die Nationalisten nicht mehr als 8 bis 10 Sitze behalten würden. Wenn 60 Sinn-Feiner gewählt, so würden sie schwerlich bei ihrer bisherigen Taktik verharren, dem Parlament von Westminster fernzubleiben. Und da sie eingestandenermaßen deutschfreundlich sind, so würden sie mit den kriegsgegnerischen Arbeiterparteien gemeinschaftliche Sache machen. Wenn auch die ganz überwiegende Masse des Volkes für Fortsetzung des Krieges bis zum Siege ist, so würde doch die Nachwirkung des erbitterten Wahlkampfes die nationale Einheit schädigen. Endlich würde die Auflösung des Unterhauses auch von unseren Verbündeten ungern gesehen werden.

Sehr skeptisch über den Wert der englischen Neuwahlen denkt die Londoner ‚Truth‘. Ihr Leitartikler schreibt: Noch immer gibt es eine große Anzahl Leute bei uns, die von einer Neuwahl wertvolle Ergebnisse in der Heimat und im Auslande erwarten. Dieser Gedanke aber, der auf keine politische Partei beschränkt ist, scheint mir jedoch auf einer Selbsttäuschung zu beruhen. Wenn etwas mit dem gegenwärtigen Unterhause nicht in Ordnung ist, so hat das seinen Grund nicht in dessen seniler Morschheit — wenngleich diese vorhanden ist — oder darin, daß es keine Fühlung mit dem Lande hat. Vielmehr hat das Unterhaus aufgehört, überhaupt von verfassungsgemäßer Bedeutung zu sein, weil die Verfassung einfach außer Kraft gesetzt und die oberste Gewalt im Staate in die Hände von Männern geglitten ist, die sich unter sich einig werden, wie weit sie sich aufrecht erhalten sollen. Und niemand innerhalb und außerhalb des Unterhauses hat den Willen oder die Macht, gegen die Usurpatoren aufzutreten!

Eine allgemeine Wahl unter diesen Umständen kann niemals darauf Anspruch machen, den Willen des Volkes wie in der Friedenszeit zum Ausdruck zu bringen. Zweifellos wird eine Anzahl neuer Männer ins Parlament einziehen. Die gewaltige Zunahme der Wähler läßt darauf schließen, daß unter den Neuankömmlingen sich eine große Anzahl Vollblutdemokraten befindet. Der Wechsel aber wird sich darauf beschränken, ein Wechsel der Männer zu sein und nicht der Maßnahmen oder der Politik. Die allmächtige Regierung wird wiederum an der Spitze stehen, das Geschäft des „Kriegsgewinnens“ wird weitergehen, und das Parlament wird dabei die gleiche Rolle spielen wie zuvor, das heißt, es wird das Geld und die Machtmittel bewilligen, die die Regierung zum Gewinnen des Krieges für notwendig hält.

Die Teuerungszulagen für Beamte.

Erhöhung des Mindestbetrages.

Die Grundsätze für die einmaligen Kriegsteuerungszulagen an die Beamten, Volksschullehrer und Geistlichen und die einmaligen Kriegsbeihilfen an die Ruhegehaltsempfänger und die Hinterbliebenen von Beamten usw. stehen nunmehr fest. Allen für die Gewährung von laufenden Kriegsteuerungszulagen in Betracht kommenden planmäßig angestellten und außerplanmäßigen Staatsbeamten mit einem Diensteinkommen bis zu 20 000 Mk. einschließlich wird sofort eine außerordentliche einmalige Kriegsteuerungszulage ausgezahlt. Für den kinderlos Verheirateten beträgt diese Zulage mindestens 500 Mk. und höchstens 1000 Mk. Verheiratete mit Kindern erhalten für jedes Kind Kinderzulagen von je 10 % der Gesamtzulage. Die Unverheirateten erhalten als einmalige Kriegsteuerungszulage 70 % der für die kinderlos Verheirateten geltenden Zulage. Auf die einmalige Kriegsteuerungszulage finden im allgemeinen die Bestimmungen über die laufenden Kriegsteuerungszulagen Anwendung. In gleicher Weise werden auch die Leiter, Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen sowie die Geistlichen berücksichtigt. Entsprechendes gilt für die Lohnangestellten höherer Ordnung.

Unmittelbare Staatsbeamte, Volksschullehrpersonen und Geistliche im Ruhestande sowie die Hinterbliebenen von unmittelbaren Staatsbeamten, Volksschullehrern und Geistlichen erhalten unter den Voraussetzungen, die für die Gewährung laufender Kriegsbeihilfen an denselben Personenkreis gelten, sofort eine außerordentliche einmalige Kriegsbeihilfe, die mindestens 50%, höchstens aber 100% derjenigen Summe beträgt, die an einmaliger Kriegsteuerungszulage unter Zugrundelegung der von dem Beamten usw. zuletzt bezogenen Gehaltsbezüge zustehen würde, wenn der Beamte usw. noch im Dienste wäre. Die Beihilfe ist, wo das Bedürfnis zur Gewährung einer laufenden Kriegsbeihilfe bereits anerkannt wurde, ohne weiteres zu gewähren und zwar wird in der Regel derselbe Prozentsatz der Bemessung der einmaligen Kriegsbeihilfe zugrunde gelegt, der bei der Bemessung der laufenden Kriegsbeihilfe maßgebend gewesen ist. Vollwaisen bis zu 18 Jahren erhalten die ihnen zustehende einmalige Kriegsbeihilfe in Höhe von 50 % bis 100 % der für das Kind des entsprechenden aktiven Beamten usw. zuständigen einmaligen Kriegsteuerungszulage.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers ist ein dem Reichswirtschaftsamt unterstellter Reichskommissar für das Wohnungswesen ernannt worden, den im wesentlichen die gleichen Aufgaben wie dem preußischen Kommissar für das Wohnungswesen zustehen. Der Reichskommissar vertritt den Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts bei der Durchführung seiner Aufgaben nach außen hin selbständig. Ihm wird ein unter seinem Vorsitz stehender Ausschuß beigegeben, dessen Mitglieder der Reichskanzler ernennt und der in grundsätzlichen Fragen zu hören ist. Als Reichskommissar ist der preußische Staatskommissar für das Wohnungswesen, Wirkl. Geh. Rat Dr. Frhr. v. Coels van der Brügghen, bestellt worden.

* Im preußischen Herrenhause traten die beiden Fraktionen zu Vorberatungen über die Wahlrechtsvorlage zusammen. Es wird mit allem Ernst und Eifer von beiden Seiten auf ein Kompromiß hingearbeitet. In der linken Fraktion sind gewisse Widerstände behoben worden. Was die rechte Seite anbetrifft, so machen sich dort sehr starke Einflüsse zur Herbeiführung eines Vermittlungsvorschlages mit offenbarem Erfolg geltend. In politischen Kreisen verlautet, daß das angebahnte Kompromiß für die Wahlen zum Abgeordnetenhause das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht, aber mit einer Alterszusatzstimme vom 45. Lebensjahre an, bringen werde.

England.

* Der australische Ministerpräsident Hughes erklärte bei einem Frühstück der Handelskammer in Manchester, er habe früher zu den eifrigsten und begeisteristen Vorkämpfern des Freihandels gehört; aber der Krieg habe in ihm gewisse Überzeugungen geweckt, denen er sich nicht geflissentlich verschließen könne, wenn er dem Lande treu bleiben wolle. England sei durch die Freihandelslehre, welche die Wohlfahrt der Nation nicht genügend berücksichtige, an den Abgrund der Vernichtung gebracht worden. Bestreite jemand, daß die Deutschen in die Industrie des Landes eingedrungen seien und sehr wichtige Industrien in ihre Hände gebracht hätten? Wollten Leute, die an alten Lehren festhielten, diese wichtigen Industrien von neuem den Deutschen überliefern? Das englische Volk werde dies sicherlich nicht zulassen.

Rußland.

* Der Anschlag gegen Lenin ist der Hauptprogrammpunkt einer großen gegenrevolutionären Verschwörung gewesen, die sich über das ganze Land ausbreitet. Der Leiter des Kampfes mit der Gegenrevolution, Volkskommissar Brusewitsch, hat festgestellt, daß sich das Haupt der Verschwörung in Nischni-Nowgorod befindet. Das zweite Hauptlager der Gegenrevolution liegt in Kasan. In Nischni-Nowgorod wurden die gegenrevolutionären Truppen organisiert und zur weißen Garde ausgebildet. Sobald das Signal aus Moskau erfolgte — die Ermordung Lenins — sollten die Gegenrevolutionäre mit ihren militärischen Taten von Nischni-Nowgorod und Kasan aus beginnen. Die Verhaftung sämtlicher sozialrevolutionärer Parteigänger wurde angeordnet. Jeder Sozialist, der bewaffneten Widerstand leistet, wird ohne Verfahren erschossen. Jedenfalls scheint es sich diesmal um einen großen Schlag gegen die Maximalisten zu handeln, der von England organisiert worden ist.

Bulgarien.

* Die Bulgarische Telegraphen-Agentur ist ermächtigt, durch ein förmliches Dementi der Meldung eines italienischen Blattes entgegenzutreten, welches zu wissen behauptet, daß die deutsch-bulgarischen Beziehungen sich derart verschlechtert hätten, daß häufig Streitigkeiten zwischen bulgarischen und deutschen Soldaten ausbrachen und daß Deutschland Truppen senden werde, um die in Rumänien befindliche Armee zu vervollständigen und sie bereit zu halten, gegen Bulgarien in Tätigkeit zu treten. Die Bulgarische Telegraphen-Agentur erklärt, daß die deutsch-bulgarischen Beziehungen so gut wie früher sind. Dies beweist namentlich die jüngste Zusammenkunft des Zaren Ferdinand mit Kaiser Wilhelm. Die von der betreffenden Zeitung ins Auge gefaßten Möglichkeiten bestehen nur in der Einbildung oder vielleicht in den Wünschen ihrer Redakteure.

Amerika.

* Präsident Wilson sagte in einer Botschaft, die er gelegentlich der Feier des sozialistischen Arbeitstages in die Welt schickte, daß dieser Arbeitstag nichts mit den früher abgehaltenen Arbeitstagen gemeinsam habe. Erst heute habe man die Größe der Aufgabe erkannt, die man übernommen habe. Deutschland sei darauf aus, andere Länder und deren Reiche zu unterdrücken, während die Verbündeten Krieg führten, um die Welt und ihre Völker gegen einen Gewaltfaktor wie Deutschland zu beschützen. Ehe der Krieg nicht gewonnen sei, könne die Menschheit nicht den Frieden bekommen und in Frieden leben. Dieses

---

Die Geschwister.

8] Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Wie geht es dir, Fredy?“

„Danke, Mama, man schlägt sich so durch. Wenn es besser ginge, wäre es kaum auszuhalten,“ scherzte er.

Er neckte sich mit Frieda und Walter und sah zuweilen mit einem Seitenblick in Gabrielens ernstes Gesicht. Bildschön sah die wieder aus; es war wahrhaftig schade, daß ihre Schönheit keinen besseren Rahmen erhielt. Auch Fred hatte Wendheims Bemühungen bemerkt und, egoistisch wie er war, machte er sich einige Hoffnungen darauf. Wenn man selbst arm ist, dann ist ein reicher Schwager gar nicht zu verachten. Nachdem er gegessen hatte, sagte er, seine Schwester lächelnd betrachtend:

„Ich bringe übrigens dir und Mutter eine Einladung, Gabi. Wir sind alle drei morgen abend zu Konsul Haller geladen. Große Gesellschaft, Souper, musikalische Genüsse und auch zum Schluß ein Tänzchen. Fein, nicht wahr?“

Gabrieles Gesicht rötete sich freudig. Sie kam selten genug zu solchen Geselligkeiten, und bei Hallers war es immer sehr nett. Von der Schule aus war sie mit Ingeborg Haller, der einzigen Tochter des Konsuls, befreundet. Wenn sie sich auch nicht sehr gut mit dem verwöhnten, launischen Mädchen verstand, ein gewisses Freundschaftsverhältnis hatte doch fortbestanden. Gabriele und ihr Bruder, auch Magda von Goßegg, bevor sie die Stelle einer Gesellschafterin auswärts annahm, waren stets gern gesehen im Hause des Konsuls. Außerdem wußte Gabriele ganz genau, daß sie bei Hallers auch Heinz von Römer treffen würde, und das trieb ihr die Röte freudiger Erregung ins Gesicht. Sie sah bittend zur Mutter hinüber.

Frau von Goßegg sah einigermaßen unbehaglich ihre Kinder an. Sie dachte an ihr einziges gesellschaftsfähiges Kleid, eine schwarzseidene Robe. Die hatte schon sehr unter dem alles benagenden Zahn der Zeit gelitten. „Weißt du, wer alles geladen ist, Fred?“

„Wahrscheinlich so ziemlich alles. Meine Kameraden, die Honoratioren mit Kind und Kegel, Wendheim natürlich auch.“

Mutter und Sohn wechselten verstohlen einen bedeutsamen Blick.

„So, Wendheim auch?“ fragte Frau von Goßegg leichthin.

„Natürlich, der darf doch als vielbegehrte Partie nicht fehlen. Übrigens traf ich ihn auf dem Wege hierher. Er läßt sich den Damen empfehlen. Auf das Angelegentlichste erkundigte er sich, ob ihr beiden morgen abend auch zugegen sein würdet.“

„Und was sagtest du?“

„Daß ich es als gewiß annähme. Er machte gar kein Hehl daraus, daß ihm viel an eurer Gegenwart liegt. Was meint du, Gabi, gilt sein Interesse nun Mutter oder dir?“

Das junge Mädchen sah ernst und unwillig in sein lächelndes Gesicht. „Ich meine, — du solltest solche scherzhafte Fragen nicht stellen. Ich finde sie wenig delikat.“

„Mein Gott, Gabi, sei doch nicht so empfindlich. Fred meint es doch nicht böse,“ begütigte Frau von Goßegg.

„Verstehst du denn keinen Spaß, Gabi?“ fragte Fred.

„In dieser Angelegenheit nicht, Fred. Du sowohl wie Mutter, ihr wißt so gut wie ich, daß Wendheim sich auffallend um mich bemüht. Diese Auszeichnung ist mir unsagbar peinlich, und ich mag nicht, daß ihr darüber scherzt.“

„Aber Kind, wenn ich nur wüßte, warum es dir peinlich ist, daß Wendheim Gefallen an dir findet?“

Gabrielens Gesicht zeigte, wie unliebsam ihr das Gespräch war. Nun war man doch bei dem Thema, das sie so gern vermied.

„Mir liegt nichts an seinem Gefallen, er soll mich zufrieden lassen.“

„Du bist sehr töricht, Gabi. Wendheim ist ein so prächtiger, stattlicher Mann, ein so vornehmer, gediegener Charakter.“

„Ja, und außerdem ist er schwer reich,“ vervollständigte Gabriele bitter.

„Gewiß, Kind, und das brauchst du gar nicht in solchem Tone zu sagen. Es ist doch schließlich keine Beleidigung, daß er dich gern hat.“

„Nein, Mama, nein, gewiß nicht. Wendheims Vorzüge erkenne ich auch ohne Zögern an. Da ich aber in gleicher Weise nicht für ihn empfinden kann, wie er scheinbar für mich, so mußt du doch einsehen, daß mir das alles sehr peinlich ist.“

Frau von Goßegg seufzte.

„Schade, Kind. Ach Gott, ich wäre so glücklich, wenn du einen solchen Mann bekämst. Solche Partie wird dir ja nie, nie wieder geboten.“

Fred sah, daß jetzt mit Gabriele nicht zu reden war.

„Nun, laßt doch mal jetzt diese Frage unerörtert. In Gegenwart der Kinder braucht ihr das nicht gerade zu besprechen.“

„Oh, wegen uns hast du nicht nötig, zu bremsen, Fred,“ rief Friedel einigermaßen beleidigt. „Wir

sei der Krieg alle Kriege, den die Arbeit mit allen Kräften unterstützen müsse.

Asien.

* Das chinesische Kriegsministerium hat ein Abkommen mit der japanischen Tainei-Gesellschaft über eine Anleihe im Betrage von 30 Millionen Yen gegen eine Sicherheit in chinesischen Schatzscheinen unterzeichnet. Ein Teil der Anleihe wird zu militärischen Zwecken verwendet werden. — Die amtliche ‚Gazette‘ veröffentlicht die Bestimmungen für die Errichtung einer Gesellschaft mit sehr weitgehenden Befugnissen. Die Gesellschaft wird das Monopol für alle Einfuhr und Ausfuhr bekommen, für welche die Zustimmung der Regierung notwendig ist. Wie verlautet, wollen die Japaner das ganze Kapital aufbringen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der Kaiser hat den Wunsch geäußert, daß fortan über die Annahme von Patenstellen bei sieben und mehr Söhnen eine Urkunde vom Kabinettsrat des Zivilkabinetts ausgefertigt wird. Der Kaiser will auch die Annahme aller Patenstellen, wie dies bereits bei den Gnadenbeweisen bei goldenen Hochzeiten geschieht, von seiner Entscheidung abhängig machen. Die Aushändigung der Patenschaftsurkunden soll durch die Landräte und Oberbürgermeister zusammen mit dem kaiserlichen Patengeschenk erfolgen. Gleichzeitig hat der Kaiser bestimmt, daß künftig Söhne, die vor dem Feinde gefallen sind, für die Gesamtzahl der am Leben gebliebenen Söhne bei Übernahme von Patenschaften mitzuzählen sind.

Berlin. Die Stadtgemeinde Berlin hat bis jetzt nahezu eine halbe Milliarde für die Unterstützung von Kriegerfamilien aufgewendet. Hierunter fallen 76½ Millionen Mark an Mietbeihilfen. Es sind für Kriegsunterstützungen aufgewendet worden: vom 1. August 1914 bis 31. Juli 1915 46,3 Millionen Mark, im 2. Kriegsjahre 113,3 Millionen Mark, im 3. Kriegsjahre 145,2 Millionen Mark, im 4. Kriegsjahre 192,9 Millionen Mark.

Berlin. Ein Betrug, der, von langer Hand vorbereitet, den Tätern annähernd 600 000 Mark in die Hände spielte, ist bei der Preußischen Staatsbank (Königl. Seehandlung) entdeckt worden. Anfang August d. J. überwies der Viehhandelsverband Altona 600 000 Mark zur Gutschrift auf das Konto der Schleswig-Holsteinischen Bank in Husum. Das die Überweisung enthaltende Schreiben wurde unterschlagen, dafür ein anderes, gefälschtes, untergeschoben, in dem als Gutschriftenempfänger S. Flörsheimer, Edelmetalle, Berlin W., bezeichnet war. Dieser Betrug war mit so genauer Kenntnis aller banktechnischen Einzelheiten vorbereitet worden, daß er zunächst unentdeckt blieb und der Geldbetrag der Firma Flörsheimer gutgeschrieben wurde. Unmittelbar nach der Gutschrift hob die Firma Flörsheimer den Betrag in zwei Teilbeträgen von 346 000 und 254 000 Mark ab. Als dieser Tage die eigentliche Gutschriftempfängerin über den Betrag verfügen wollte, wurde der Betrug entdeckt. Unter dem Verdacht, an der Fälschung beteiligt zu sein, wurde der in der Seehandlung als Hilfsarbeiter beschäftigte Guido Rabiger verhaftet. Eine Firma S. Flörsheimer ist in Berlin nicht bekannt.

Berlin. Die Rückkehr der 22 Bilder, die 1806 von den Franzosen aus der Kasseler Galerie entwendet wurden, und die 1815 durch Kauf an Alexander I. von Rußland kamen, erfolgt auf dem Wege des Rückkaufs. Man darf annehmen, daß Rußland die Kaufsumme von 1815 vergütet wird und nicht eine Wertberechnung nach den ja wesentlich höheren jetzigen Marktpreisen erfolgt.

Berlin. In Wilmersdorf wurde die 38 Jahre alte Milchhändlerin Gebler in ihrer hinter dem Laden befindlichen Wohnung von zwei Männern überfallen und erdrosselt. Einer der beiden Täter, ein aus Galizien stammender Mann namens Dombrowski, wurde ergriffen und festgenommen.

Leipzig. Die Kriegswoll-A.-G. überwies den preußischen Landwirtschaftskammern 350 000 Mark und den außerpreußischen Kammern 150 000 Mark zur Förderung der Kaninchenzucht.

Beuthen. Das ordentliche Kriegsgericht verurteilte den Schutzmann Wilhelm St., Rosdzin, der am Grenzübergang Borken-Schoppinitz bei Arbeitern eingeschmuggelten Schinken, Speck, Butter und Seife beschlagnahmte, um sie ihnen nachher gegen Bezahlung wiederzugeben, zu dreieinviertel Jahr Zuchthaus.

München. Der neugeschaffene Reichsfinanzhof wird hier seinen Sitz nehmen. Für die Unterbringung der neuen Behörde ist das sogenannte Fleischerpalais in dem Villenvorort Bogenhausen in Aussicht genommen. Da aber die erforderliche Instandsetzung des erwählten ständigen Heims in absehbarer Zeit nicht möglich ist, sind zunächst die notwendigen Räumlichkeiten in dem der Lebensversicherungsgesellschaft Arminia gehörigen Arcopalais auf mehrere Jahre gemietet worden.

München. Die schwierigen Ernährungsverhältnisse und die Gefährdung der Versorgung der einheimischen Bevölkerung haben das Ministerium des Innern veranlaßt, für die hauptsächlichen Fremdenverkehrsbezirke Oberbayerns und des Allgäus den Fremdenverkehr noch weiter einzuschränken. In den bezeichneten Bezirken wird der freie, ohne amtsärztliches Zeugnis zugelassene Aufenthalt vom 15. September an auf zwei und vom 22. September an auf eine Woche herabgesetzt. Ferner wird die Beherbergungsziffer für Gaststätten usw. vom 1. Dezember ab auf 30 % der vorhandenen Betten herabgesetzt, wobei für Passanten eine Überschreitung bis zu 10 % zugelassen wird, und endlich darf das Einmieten bei Selbstversorgern vom 1. Oktober ab nicht mehr genehmigt werden.

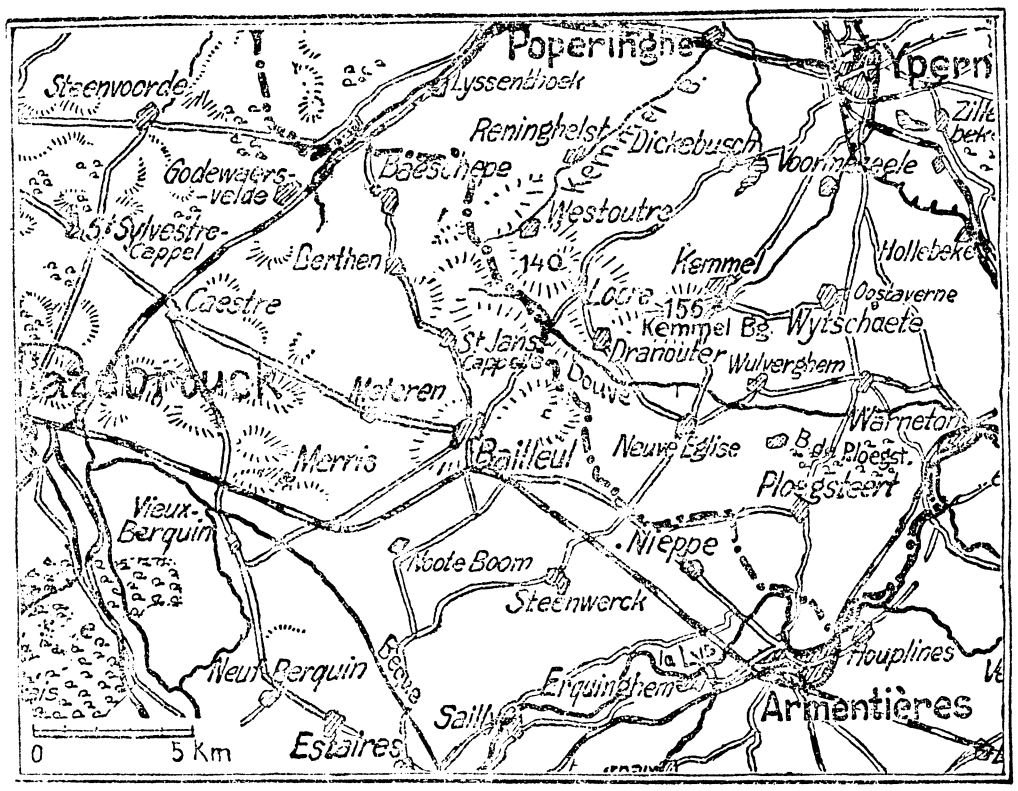
Tilsit. Ein Jahr Zuchthaus wegen Milchverfälschung erhielt von der hiesigen Strafkammer ein Obermelker H.; dazu kommen drei Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. H. hatte im voriger Winter etwa ein Vierteljahr lang größere Mengen Vollmilch für sich behalten und verbuttert und, um die fehlende Menge zu decken, die an die Molkerei zu liefernde Milch mit Wasser versetzt.

Vermischtes.

Eine telegraphische Hochzeit. Ein amerikanischer Soldat, der in einem Lager auf Long Island auf den Augenblick der Abreise nach Europa wartete, wollte vorher noch in aller Eile heiraten, und da seine in weiter Ferne, nämlich in Kansas City weilende Braut diesen Wunsch teilte, kam man endlich darin überein, die Eheschließung auf telegraphischem Wege vorzunehmen. In dem Militärlager versammelten sich der Bräutigam, die Zeugen und ein Geistlicher vor einem Telegraphenapparat, und 2250 Kilometer entfernt taten die Braut, ihre Verwandten, die Ehrenjungfrauen und ein zweiter Geistlicher im Postamt zu Kansas City das gleiche. Jeder Geistliche telegraphierte nun die vorgeschriebenen religiösen Wendungen, dann legten sowohl der Bräutigam wie die Braut die rechte Hand auf den Telegraphenhebel und verkündeten so gleichzeitig ihr „Ja“. Hierauf konnte der Soldat ruhig als neugebackener Ehemann abreisen.

Die Frontverkürzung bei Ypern.

Unsere Oberste Heeresleitung hat den Plan des Feindes, unsere seit unserer eigenen Offensive freiliegenden Linien an weit auseinanderliegenden Punkten zu durchbrechen und im Anschluß daran den zwischen den Durchbruchsstellen liegenden deutschen Heeresteilen einen vernichtenden Schlag zu erteilen, rechtzeitig erkannt. Dieser Plan des Feindes wird durch strategische Schachzüge, in denen unsere Heeresleitung Meister ist, vereitelt. Unsere Fronten werden überall verkürzt und zurückgelegt, wodurch auch unsere rückwärtigen Verbindungen in demselben Maße besser werden, wie sich die unserer Feinde verschlechtern. So verkürzten wir auch zwischen Ypern und La Bassée unsere Front durch Aufgabe des auf Hazebrouk vorspringenden Bogens. Wir überließen dabei den Kemmel dem Feinde. Den Engländern waren diese Bewegungen verborgen geblieben. Sie bemerkten sie erst nach ihrer Ausführung und folgten dann unseren am Feinde belassenen Erkundungsabteilungen über den Kemmel—Bailleul—Neuf Berquin über die Lawe.



Goldene Worte.

Die Ehre ist das äußere Gewissen, und das Gewissen die innere Ehre. Schopenhauer.

Jeder Mensch gilt in dieser Welt nur so viel, als er sich selbst gelten macht. Knigge.

Alle irdische Macht beruht auf Gewalttätigkeit. Marie v. Ebner-Eschenbach.

---

wissen längst, daß Herr Wendheim Gabi gern leiden mag. So dumm sind wir nicht, gelt, Walter?“

„Du dumme Pute,“ lachte sie Fred aus.

„Garnicht dumm, Fred. Umsonst nimmt uns Herr Wendheim nicht immer zu sich in den Wagen und fährt uns spazieren. Er will, daß wir ihm von Gabi erzählen, und das tun wir denn auch, weil es ihm große Freude macht.“

„So, was erzählt ihr ihm denn?“

„Ich hab' gesagt, daß Gabi soweit ein ganz netter Kerl ist, daß sie nur immer zankt, wenn wir Mutter ärgern. Walter hat sich natürlich poetischer ausgedrückt, der redet ja immer so dämlich geschwollen. Gabi ist unser guter Hausgeist, hat er gesagt, und wenn wir die nicht hätten, wäre es nicht halb so schön auf der Welt, und so. Na, eine ganze Menge solchen Kram hat er noch gequatscht.“

Walter verabfolgte Friedel einen mehr wütenden als liebevollen Rippenstoß.

„Mußt du das alles klatschen, alberne Trine?“

Friedel zahlte mit Zinsen zurück. „Das ist doch nichts Schlimmes, du dummer Bengel.“

„Ruhig, Kinder, ihr sollt euch nicht zanken,“ sagte Gabriele, und dann strich sie zärtlich über Walters Kopf. „Brauchst dich nicht zu schämen, daß du deiner Schwester Gutes nachsagst, Walti, das ist keine unmännliche Schwäche, sondern eine ritterliche Tugend.“

Er sah forschend in ihr lächelndes Gesicht.

„Ist das vielleicht ulkig gemeint?“ fragte er mißtrauisch.

„Nein, ganz ernsthaft. Und nun geht, ihr beiden kleinen Kratzbürsten, friedlich hinüber und macht eure Schulaufgaben für morgen.“

Die Kinder trollten versöhnt von dannen.

„Nun sagt mir aber endlich, ob ihr morgen abend mitkommt oder nicht,“ fragte Fred, als sie hinaus waren.

„Ich für meinen Teil ginge sehr gern mit, wenn Mutter zusagt.“

„Und ich gönne dir das Vergnügen von Herzen, Kind. Aber mein Kleid? Meinst du, daß es noch geht?“

„Ich frische es dir auf, Mutter. Mit etwas Spitze garniert, wird es ganz präsentabel.“

„Wenn du dir die Arbeit machen willst?“

„Gern.“

„Reicht es denn nicht mal zu einem neuen Kleide für dich, Mutter,“ fragte Fred leise.

„Nein, mein Junge, jetzt nicht. Aber nächstes Jahr wird es schon werden.“

Fred seufzte, stand auf und trat an das Fenster. Mißmutig biß er auf dem Bart herum. Die Mutter trat zu ihm und legte ihre Hand auf seinen Arm.

Er ergriff sie und führte sie an die Lippen.

„Wäre ich doch die unselige Wette nicht eingegangen,“ sagte er gepreßt.

„Sprich nicht mehr davon, Fred, und denke nicht mehr daran. Wir sind bald zu Ende mit dem Abzahlen der Raten.“

„Aber ihr habt darunter leiden müssen, habt euch tausend Entbehrungen auferlegt. Es ist eine Qual, man kommt nicht heraus aus der ewigen Misere.“

Gabriele hatte währenddem still den Kaffeetisch abgeräumt. Nun sah sie ängstlich forschend zu dem Bruder hinüber. Sonst fragte er wenig danach, ob Mutter und Geschwister etwas entbehren mußten. Er war viel zu egoistisch, um sich darum zu kümmern. Nur wenn er selbst in Mitleidenschaft gezogen wurde, fiel es ihm ein, daran zu denken. Sie wußte, er hatte, wie so oft, kein Geld mehr. Das verdarb ihr die Laune und machte ihn sogar zu Selbstvorwürfen geneigt. Seine Mutter, die diesen Zug seines Charakters in blinder Liebe übersah, war sehr gerührt über seine Betrübnis. Sie streichelte ihm die Hand.

„Es ist ja gar nicht so schlimm, Fred. Mache dir doch keine Sorgen mehr darüber.“

Fred nahm bald darauf seine Mütze und machte sich zum Gehen bereit.

„Also morgen abend um acht Uhr hole ich euch ab. Bitte, seid pünktlich fertig.“ Damit verabschiedete er sich.

Eine Stunde später saß Gabriele am Fenster im Wohnzimmer und garnierte die alte Seidentaille ihrer Mutter mit Spitzen, die sie noch liegen gehabt hatte. Ihre Mutter saß ihr gegenüber am anderen Fenster und stickte einen zartgelben Tischläufer mit roten Mohnblumen aus.

Aus dem Nebenzimmer klang Friedas kräftige Stimme herüber. Sie deklamierte wieder und wieder die ersten drei Verse aus der Bürgschaft. Erst ging es langsam und holprig, dann immer geläufiger und schneller. Dazwischen rief Walter zuweilen:

„Nicht so laut, Friedel, dabei kann ich nicht arbeiten.“

Dann dämpfte Friedel ihre Stimme ein wenig, bis sie die Begeisterung wieder fortriß. Da hinein klang plötzlich wieder die Vorplatzklingel. Walter ging öffnen und brachte gleich darauf einen Brief herein.

„Mama, da sind italienische Marken daran, die bekomme ich dann wieder, nicht wahr? Der Brief ist von Magda.“

Frau von Goßegg faßte danach. Ihr Gesicht verriet, wie sehr sie sich freute, etwas von ihrer ältesten Tochter zu hören.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Betrifft Verkauf von Kaffee-Ersatzmitteln auf Kaffeemarke Nr. 4.

Die auf die Kaffee-Ersatzmarke Nr. 4 von den Verbrauchern angemeldeten Mengen Kaffee-Ersatzmittel können in der Zeit vom 28. 8. bis 15. 9. 1918 gegen Abgabe der Bezugsabschnitte Nr. 4 bei den Kaufleuten entnommen werden. Auf den Kopf entfällt eine Menge von 3/4 Pfund im Gegensatz zu der auf der Marke aufgedruckten Menge von 1/2 Pfund. Die Kleinhändler dürfen auf die vorzulegenden Marken nur die ihnen von der Provinzial-Zuckerstelle zugewiesenen Kaffee-Ersatzmittel verkaufen. Ein Verkauf auf die Marken aus früheren Beständen von ausländischem Kaffee-Ersatz und dergleichen ist strafbar. Der Preis für Kaffee-Ersatzmittel, die auf Marke 4 entnommen werden dürfen, darf nach der Verordnung über Kaffee-Ersatzmittel vom 16. November 1917 (R.-G.-Bl. Seite 1053) nicht übersteigen:

1. für Kaffee-Ersatzmittel aus Getreide oder Malz
   a. für Ware, die in geschlossenen Packungen oder Behältnissen an den Kleinhändler geliefert worden ist . . . . . 56 Pf. für 1 Pfund,
   b. für lose Ware . . . . . 52 Pf. für 1 Pfund.
2. für andere Kaffee-Ersatzmittel
   a. für Ware, die in geschlossenen Packungen oder Behältnissen an den Kleinhändler geliefert worden ist . . . . . 84 Pf. für 1 Pfund,
   b. für lose Ware . . . . . 80 Pf. für 1 Pfund.

Die Ortsbehörden ersuche ich, Vorstehendes sofort ortsüblich bekanntzumachen.

Trebnitz, den 28. August 1918.

Verkauf von Laufjoppen, Laufhosen, Kinderkleidchen und Windeln.

Dem Kreise Trebnitz ist von der Reichsbekleidungsstelle in Berlin eine Anzahl von Laufjoppen, Laufhosen, Kinderkleidchen und Windeln überwiesen worden.

Die für die vorbezeichneten Waren besonders bestimmten Bezugsscheine werden von den Herren Kommissionsvorsitzenden ausgegeben. Für den Bezug der Waren kommen nur Personen in Betracht, welche der ärmeren Bevölkerung des Kreises angehören, oder welche ohne diese Waren in Not geraten würden und die nicht in der Lage sind, sie sich auf anderem Wege zu beschaffen. Die Notwendigkeit der Anschaffung muß bei allen Personen vorliegen. Anträge sind bei den Herren Kommissionsvorsitzenden einzureichen.

Die Ortsbehörden werden angewiesen, vorstehende Bekanntmachung in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen.

Trebnitz, den 27. August 1918.

Der Königliche Landrat.
von Scheliha, Geheimer Regierungsrat.

Veröffentlicht:
Obernigk, den 4. September 1918.

Der Gemeindevorsteher.
Koleja.

Es wird mir möglich sein, **etwa 500 Raummeter kiefernes Stockholz** zum Preise von ungefähr 15 Mark pro Meter frei Haus zu beschaffen, und ersuche ich, binnen einer Woche im Gemeindebüro zu melden, ob und welche Mengen von dem Holze gewünscht werden.

Obernigk, den 4. September 1918.

Alle zur Hausschlachtung bestimmten Schweine,

deren Schlachtung in der Zeit vom 15. September 1918 bis zum 28. Februar 1919 in Aussicht genommen ist, **sind bis zum 10. d. Mts. im Gemeindebüro anzumelden.** Bei Versäumnis der Anmeldepflicht wird die Genehmigung zur Hausschlachtung voraussichtlich nicht erteilt werden.

Durch diese Voranmeldung erfährt die vorgesehene Genehmigungspflicht der zur Hausschlachtung aufgestellten Tiere in keiner Weise eine Abänderung.

Obernigk, den 4. September 1918.

Der Gemeindevorsteher.
Koleja.

Brennstoffregelung.

Teilweise verabfolgen noch Arbeitgeber Deputatkohle an ihre Arbeiter auf Grund alter Lohnverträge, in denen 52 Zentner oder ähnliche Mengen pro Jahr vereinbart sind. Dies ist keinesfalls zulässig.

Es darf den Arbeitnehmern nicht mehr Deputatkohle zugewiesen werden, als der dringendste Bedarf.

Der Reichskommissar für Kohlenverteilung hat dem Kreise nur eine beschränkte Menge zugeteilt. Diese gestattet im Sommer den Kohlenbedarf für den Haushalt von wöchentlich höchstens 40—45 Pfund.

Die Arbeitgeber, welche jetzt im Sommer mehr Kohlen verabfolgen, werden im Winter in Notstand geraten.

Da überall weniger Kohlen gegeben werden können, wie in den Lohnverträgen vereinbart, ist die Differenz in Geld auszugleichen.

Es wird nochmals auf die Zuhilfenahme von Brennholz aufmerksam gemacht.

Trebnitz, den 30. August 1918.

Kreiskohlenstelle.

Zu beziehen durch:
Martin Völkel, Drogen-Handlung, Prausnitz.

Gummierte Postpaketadressen
sowie gelbe Paket-Begleitpostadressen empfiehlt Hugo Danigel, Prausnitz.

Vom Tage der Einzahlung ab vergüte ich
5 % Zinsen
sofort für Gelder, die bei mir auf die künftige
IX. Kriegs-Anleihe
schon jetzt eingezahlt werden.
Hermann Loewy, Bankgeschäft, Rawitsch.

Bar-Einlagen
verzinse ich gegenwärtig
bei täglicher Abhebung mit 3 1/4 Prozent,
bei einmonatlicher Kündigungsfrist mit 4 Prozent,
bei dreimonatlicher Kündigungsfrist mit 4 1/2 Prozent.
Hermann Loewy, Bankgeschäft, Rawitsch.

Kirchl. Nachrichten für Obernigk.

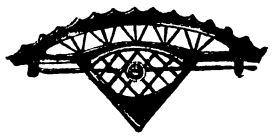
Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 8. September:
1/2 10 Uhr: Gottesdienst.
2 Uhr: Taufen.
4 Uhr: Jungfrauen-Verein. Generalverf.
Mittwoch den 11. September:
8 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Katholische Gemeinde.

Sonntag den 8. September:
7 Uhr früh: Beicht u. hl. Kommunion.
9 Uhr früh: Hochamt und hl. Segen.
1/2 3 Uhr nachm.: Segensandacht.
Wochentags:
7 Uhr früh: hl. Messe.
Mittwoch:
1/2 9 Uhr abends: Bittgottesdienst.

Gebe den geehrten Besitzern von Obernigk und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich die Ausführungen von
Drainage Garten- und Wiesen-Entwässerungs-Arbeiten,
sowie **sämtliche Erdarbeiten** übernehme und prompt und billig ausführe.
Um gefälligen Zuspruch bittet
Johann Herzog,
Schachtmeister,
Kanth, Kreis Neumarkt,
Breslauer Vorstadt Nr. 13.



Uhren, Schmucksachen und Optik.
Alle Ersatzteile am Lager.
R. Pfeiffer, Obernigk.

Bäder geöffnet
Montag und Mittwoch nachmittags von 1/2 3 bis 8 Uhr,
Sonnabend den ganzen Tag.
Felicienquell, Obernigk.

Raterteilung,
Hypothekenlöschung,
Hypothekeneintragung.
Kaufverträge,
Steuersachen,
Prozessführung,
Aufgebote von Kriegsvermissten,
Erbauseinandersetzungen.
F. Liebisch,
Rechts-Bureau, Prausnitz.

Dentist Wunsch.
Aelteste Zahnpraxis am Ort.
Trebnitz, Kirchstraße 24.
Fernsprecher Nr. 180.

E. Kosche, Zahnersatz Plomben.
Breslau, Zwingerplatz 2. Café Fahrig.
Sprechstunden nur in Breslau.

Offeriere zur Herbstpflanzung:
Bessere Sorten Obstbäume,
sowie Stachelbeer-, Johannisbeer- und Himbeer-Sträucher, veredelte Brombeersträucher, Erdbeer-Pflanzen, Salat-, Braunkohl- u. Grünkohl-Pflanzen.
Reinh. Gensel, Schimmelwitz.

Ich warne diejenigen, die mir in meinem Garten das Obst stehlen, vor Bestrafung, da mir die Betreffenden bereits bekannt sind.
Rudolf Stahn,
Prausnitz.

Einen Staller
sucht zum Antritt per 1. Oktober cr.
Das von Walther und Croneckſche Rentamt Groß-Wilkawe,
Post Obernigk.

Kräftiges, sauberes
Waschmädchen
bei hohem Lohn gesucht per 1. Oktober 1918.
Sanatorium Friedrichshöhe, Obernigk.

Ein Hühnchen
entlaufen. Abzugeben bei
Karl Stenzel, Prausnitz.

Eine Milchziege
zu verkaufen.
Kliem, Karoschke.

Deutsche Schäferhunde!
sowie andere Rassen, nur echt; ebenfalls werden Wachhunde, wachsam und scharf, zu hohen Preisen gekauft, auch von außerhalb.
J. Schneider,
Breslau, Klosterstraße 87.

Zigarren-Abschnitte
kauft **R. Alde, Breslau,** Gartenstraße 9.

Ein gebrauchter
Dauerbrandofen
wird zu kaufen gesucht. Angebote an die **Papierhandlung Riediger, Obernigk.**

Habe die Genehmigung zum Ankauf von
100 Zentner Heu
und bitte um Angebote.
A. Haunschild.

8 Morgen Land
zu verkaufen oder zu verpachten. Ferner **1 Britschke und 1 Kartoffeldämpfer** (zirka 1 Zentner) zu verkaufen. Näheres bei Rentier **Emil Sperling, Heidewilxen,** Kreis Trebnitz.

Verkäuflich:
1 Mehl- oder Futterkasten,
1 Backtrögel,
1 Brückenwage und
1 fast noch neuer, kompletter, weißer Kachelofen.
Labitzke, Prausnitz, Aurasser Straße 27.

Wohnung!
Große Wohnstube mit Küche bald oder später in Prausnitz gesucht von ruhigen Mietern. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine Wohnung
ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen bei **A. Kleinert,** Prausnitz, Bahnhofstraße.

Kriegsgefangenen-Postkarten
empfiehlt **Hugo Danigel, Prausnitz.**

Hierzu eine Beilage.